

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 19 (1953)
Heft: 3-4

Artikel: Der Takt. Kurs I/1 der Ls. Trp. 1953
Autor: Furrer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-363488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Bedenken Sie, dass Sie sich über Vorgänge, welche Sie nicht selbst sehen, nie ein richtiges Urteil bilden können.
- Mein Vertrauen geht dahin, dass Sie die Sache mit dem gleichen Schwung anpacken wie letztes Jahr und dass Sie sich von notwendig erkannten Korrekturen nicht beleidigt fühlen.
- Nötigenfalls erwarte ich, dass mutige Kritik geübt wird, sofern sie konstruktiv ist und mit Ueberlegung vorgebracht wird.

Es ist zu wünschen, dass weiterhin Schwung, Begeisterung und Durchhalten zum Erfolg führen. Dieser wird gewährleistet, wenn es gelingt, in der Truppe den guten Geist zu erhalten, den technischen Dienst zu vervollkommen und im Einsatz von Unteroffizieren und Offizieren einige Fortschritte zu erzielen.

Im Anschluss an diesen ersten Hauptrapport der Luftschutzoffiziere aus den ostschweizerischen Einheiten führten die Kommandanten der Bataillone und selbständigen Kompagnien ihrerseits Rapporte durch. Wie gross das allseitige Interesse an diesen Tagungen war, bewies die über alle Erwartungen hinausgehende Beteiligung. Ein Zürcher Bataillonsstab benützte sogar die Gelegenheit zu einem Stadtrundflug, um sich über seine Aufgaben im Einsatz noch besser zu orientieren. So gestalteten sich diese Rapporte, deren Wert gerade wegen des auf Freiwilligkeit und auf Kosten des einzelnen beruhenden Besuches um so höher anzuschlagen ist, zu *Kundgebungen gegenseitigen Vertrauens und eigentlichen Demonstrationen* für umfassende Vorkehrungen zum Schutze der Bevölkerung im Kriegsfall.

a.

Der Takt. Kurs I/1 der Ls. Trp. 1953

Oberst i. Gst. Furrer

Am 2. Februar 1953 rückten in Fribourg die Bat. und Kp. Kdt. der Ls. Bat. 6 und 10 sowie der selbständigen Ls. Kp. 103 und 107 zum sechstägigen taktischen Kurs I/1 der Ls. Trp. ein. Die Bat. Kdt. verfügten während der Dauer des Kurses als Führungsgehilfen über ihre Adjutanten.

Der Kurs bezweckte die taktische Weiterausbildung der Kommandanten und Adjutanten und diente der unmittelbaren Vorbereitung dieser Herren für die Wiederholungskurse des Types C 1953. In diesen sollen, wie bekannt sein dürfte, auch die Bat. Kdt. Gelegenheit zur praktischen Truppenführung finden. Die gleiche Zweckbestimmung gilt für die nachfolgenden taktischen Kurse I/2 und I/3.

Dem unter dem Kdo. des Chefs der Abteilung für Luftschutz EMD stehenden Kurs dienten außer dem Berichterstatter folgende Herren als Mitarbeiter: Oberstlt. Koenig, Sektionschef A+L und Major Larue, Ls. Of. Stab Ter. Kreis 14 GE.

Das Detailprogramm sah vor, vorerst am Montag und Dienstag, 2. und 3. Februar 1953 den Kursteilnehmern Gelegenheit zu geben, eine gewisse Schwierigkeiten bietende Stadt in luftschutztaktischer und -technischer Hinsicht zu beurteilen, sich mit den zuständigen Ortsbehörden auszusprechen und auch Kontakt aufzunehmen mit den Organen des Ter. Dienstes. Am Mittwoch folgte eine Uebung, die den Vormarsch und den ersten Einsatz des Bat. und im speziellen einer Kp. behandelte. Am Donnerstag wurde die Umgliederung dieser Kp. zu einem Einsatz in einem andern Quartier des primären Einsatzraumes behandelt. Der Freitag schliesslich führte sowohl Bat.- wie Kp. Kdt. vor Lagen, die teilweise vollständige Umdispositionen und unvorhergesehene Einsätze erforderten.

Die Uebungen waren so angelegt, dass zeitweise alle Kursteilnehmer miteinander arbeiteten, während ab

und zu die Bat. Kdt. zusammen mit ihren Adj. eine spezielle Arbeitsgruppe bildeten.

Den eigentlichen Lehren dieser Uebungen vorausgehend, darf wohl betont werden, dass alle Kursteilnehmer gegenüber früheren Kursen ein erfreuliches taktisches und taktisch-technisches Verständnis mitbrachten, das infolgedessen auch dementsprechend erweitert und vertieft werden konnte. Die nachfolgenden Gedanken sollen deshalb nicht als Kritik aufgenommen werden, sie sollen vielmehr Anregungen vermitteln, wie weitere Fortschritte auf allen Gebieten erzielt werden könnten. Die Einzelheiten sind den Kursteilnehmern schon von den einzelnen Uebungsbesprechungen her bekannt.

Allgemein war auffallend, dass man es sowohl im Rapport mit den Ortsbehörden, wie in der Befehlsgebung oft unterliess, zu erwähnen, um was es sich handelt. Die Befehlserteilung des Bat. Kdt. an seine Of. des Stabes und die Kp. Kdt. für die Rekognosierung erwähnte beispielsweise nicht, welche Manöveridee dem Bat. Kdt. vorschwebte. Sofern dieser wesentliche Faktor den Mitarbeitern des Bat. Kdt. bekannt gewesen wäre, hätte man Gelegenheiten zu selbständigem Ueberlegen und Forschen gegeben. Als Folge wäre auch eine bedeutend reichere Ausbeute der Rekognoszierungsresultate zu erwarten gewesen. Auch der Rapport mit den Ortsbehörden hätte weniger allgemeine, sondern mehr spezielle Fragen der Abklärung entgegenführen sollen. In der Auftragsetzung an die sup. anwesenden Of. des Bat. Stabes wurde ein Herr beauftragt, die Garagen in Fribourg festzustellen. Was dürfte für das Bat. Fribourg in bezug auf Garagen wichtig sein? Doch wohl diejenigen Garagen, welche u. a. Ersatzteile für die Motorspritzen (Dodges) und eventuell Kompressoren führen und die über nicht einrückungspflichtiges Fachpersonal verfügen. Aufträge an andere Of. zur Fühlungnahme mit dem

Stadtarzt, dem Feuerwehr-Kdt. usf. zeitigten ebenfalls ein nur spärliches Resultat, weil sie zu allgemein gehalten waren und die grundlegenden Manövergedanken des Bat. Kdt. unbekannt waren.

Im Rapport mit den Ortsbehörden wurde erneut das Fehlen der notwendigen gesetzlichen Grundlagen bedauert und bemängelt. Zu allgemein gehaltene Fragen wurden seitens der Ortsbehörden nur ungenau oder unbestimmt beantwortet. Auf die Frage, wo die Depotorte der Kriegsfeuerwehr vorgesehen seien, erteilte der Feuerwehrkommandant die zutreffende Antwort, das sei nicht zuletzt auch von den Absichten der Kdt. der Ls. Trp., ihren Mitteln und ihren Möglichkeiten abhängig.

Nicht berührt wurde seitens der Kommandanten die Frage, ob sich in Fribourg Pontons oder Weidlinge befinden zum Uebersetzen über die Sarine. Als der Uebungsleiter später diese Frage berührte, wurde das Vorhandensein derartiger Mittel verneint. Später fand man jedoch sehr gut geeignete Weidlinge, die nicht Eigentum der Armee sind. Notbrückenmaterial sei in Fribourg ebenfalls keines vorhanden, wurde seitens der Ortsbehörden erwähnt. Ueberall dort, wo Flussläufe Stadtteile abtrennen oder Evakuierungsschwierigkeiten vorauszusehen sind, kann sich das Fehlen von Uebersetzmateriel bitter rächen. Die Lösung des einen Bat. Kdt. sah die Bereitstellung einer Kp. des Ls. Bat. 10 E der Sarine vor. Diese Lösung setzt das Vorhandensein von zusätzlichem Uebersetzmateriel im Hinblick auf die Verwundbarkeit der Brücken voraus.

In der Uebung Nr. 2 vom Mittwoch war angenommen, die Armee sei seit geraumer Zeit mobilisiert und ein aus Norden angreifender Gegner habe auch in der Schweiz durch seine überlegenen Mittel Geländegewinne erzielt. In dieser Lage wurde u. a. auch die Stadt Fribourg das Opfer eines kurzen, aber sehr heftigen Fliegerangriffes mit Brisanz- und Brandbomben. Die Lage im Ortsinnern war recht unübersichtlich. Die einzelnen Kp. des Ls. Bat. 10 wurden seitens der Kp. Kdt. in ihre primären Einsatzräume befohlen. Im Erreichen derselben waren aber eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden, weil einzelne Strassenzüge teilweise derart verschüttet waren, dass ein Passieren unmöglich war. Die Ls. Kp. I/10 z. B. musste erst durch Patrouillentätigkeit ermitteln, dass mit Ausnahme von zwei Vormarschachsen alle unbenützbar geworden waren. Die eine dieser noch verfügbaren Vormarschachsen, die rue du Nord, wurde jedoch von zwei andern Kp. benutzt, stand somit praktisch innert nützlicher Frist nicht zur Verfügung. Die Ls. Kp. I/10 musste somit wohl oder übel die einzige offene Passeuelle des Neiges benützen, um innert nützlicher Frist ihren Einsatzraum zu erreichen. Vor der Pont de Berne wurde man gewahr, dass diese Brücke in Brand geraten war und zudem einige Häuser E der Sarine namhaften Schaden erlitten hatten. Es kamen in der Folge auch Hilferufe des Quartierwartes. Angesichts dieser Lage musste sich der Kp. Kdt. überlegen, ob er den zeitraubenden Umweg über Bourguillon machen wolle, oder ob er den Brückenbrand rascher bewälti-

gen könne. Eine dritte Ueberlegung war wohl die, ob er von seinem Auftrag abweichen solle und müsse, um E der Sarine einzugreifen. Entgegen allen Regeln entschloss man sich, vorerst den Brückenbrand der Pont de Berne zu meistern, um anschliessend im Quartier Auge einzugreifen. Angesichts der speziellen Lageschilderung schien dies der richtige Entschluss zu sein. Die Ausführung des grundsätzlichen Entschlusses bereitete etwas Schwierigkeiten, indem man Grundsätzliches zu wenig beachtete. Der Pikett-Zug soll stets sofort auf die vorerst entscheidende Stelle angesetzt werden. Was weiter hinten folgt, kann zur Sicherung des Pikett-Zuges, zum Eingreifen andernorts usf. verwendet werden. Im vorliegenden Falle wäre wohl die beste Lösung die gewesen, den Pikett-Zug vorerst auf die Brücke anzusetzen, und ihn durch den zweiten Zug gegenüber den brennenden Nachbarhäusern zu sichern. Andere Züge der Kp. hätten sich bereithalten sollen, die Brücke in dem Momente zu überschreiten, in dem dies möglich wurde. Wären sie zu etwalem Warten verurteilt gewesen, so hätten sie als Nebenaufgabe eventuell zu Rettungsaktionen E der Brücke eingesetzt werden können.

In der Uebungsbesprechung wurde u. a. darauf verwiesen, dass auch die Stärke einer Patr. überlegt werden muss. Einerseits muss eine empfindliche Schwächung der Gefechts- oder Eingriffskraft vermieden werden. Anderseits kann aber die Patr. ihre Aufgabe nur richtig erfüllen, wenn sie die Mittel dazu hat. In bezug auf personelle Stärke ist entscheidend, wie viele Meldungen erwartet werden oder wie viele Wegweiser mutmasslich zu stellen sind. Sie sollte auch mit Fahrrädern und Funk ausgerüstet sein.

In der Fortsetzung der Uebung 2 wurde die Ls. Kp. I/10 am Donnerstag in der rue Samaritaine und deren Nebenstrassen eingesetzt. Die Lehren dieser Uebung lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Das Flüchtlingsproblem und die Evakuierung Gretteter bedarf immer eines besonderen Studiums. Man sollte z. B. Flüchtlinge nicht ganz einfach bei zirka -5° im Freien warten lassen, bis für sie die Pont de Berne freigegeben werden konnte. Wenn man sich den Ansturm von sich rasch aus ihren Heimstätten flüchtenden Personen vorstellt, kommt man zweifelsohne zur Folgerung, dass diese Lösung abwegig sein müsse. Im vorliegenden Fall hätte man sie durch die Pont du Milieu evakuieren können. Was aber von den Flüchtenden für weitere Rettungsaktionen von Nutzen sein kann, sollte als Hilfskraft in den Rahmen der Züge eingespannt werden. In der Vorwärtsbewegung manövrierte man allzu sehr durch schmale Strässchen, die einsturz- und brandgefährdet waren. Wenn man die Wahl hat, benütze man doch weniger gefährdete, breitere Strassen und Plätze. Im Einsatz gegen höher gelegene Quartiere kam der Moment, in dem eine leichte, an der Sarine in Stellung gebrachte Motorspritze praktisch an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit kam. Dieser Moment muss vorschauend ermittelt werden. Die Umdisposition des Kp. Kdt. muss recht-

zeitig erfolgen, sonst könnte die Kp. in einem kritischen Moment «ausgpumpt» sein. «Commander» heisst sehr oft «prévoir.»

Die Kp. Kdt. sollten darauf Bedacht nehmen, ihre Zugführer nicht alle Augenblicke zu Befehlsausgaben zusammenzurufen. Man gehe hin, schaue, frage und befehle dann.

Am Nachmittag musste im Quartier W der Pont de Zähringen eingegriffen werden. Hier wurde teilweise zu früh disponiert. Man befahl, ohne vorerst zu schauen und griff in einzelnen Lösungen nur durch die steile Staldenstrasse ein. Die am Steilhang gebauten Häuser jenes Quartiers haben zum Teil zweistöckige Keller. In diesen wären auch die Unterstände und Fluchttore. Die Brandgefahr ist dort klein. Die Zugänge sind durch Wege leicht zu erreichen. Warum also Brand bekämpfen und schweres Material durch die Stalden hinaufschleppen, um sich dann mit Abbauhämmern in die Tiefe zu arbeiten? Man hätte viel leichter und voraussichtlich ohne Brandbekämpfung im direkten Eingriff von unten her in die Keller eindringen können. Die gute Lösung wäre wohl die gewesen, einerseits zwischen dem Patinoire und der Pont de Zähringen in die Keller der am Hang gebauten Häuser einzudringen und sich anderseits durch die Stalden in die Grande Rue vorzuarbeiten.

Die Bat. Kdt. und Adj. wohnten dieser Uebung nur teilweise bei, weil man ihnen auch Uebungs- und Führungsgelegenheiten bieten wollte. Es war u. a. angenommen, dass das in der Uebung zu 6 Kp. bestehende Ls. Bat. 10 wie folgt in Tätigkeit war, als der Bat. Kdt. Ueberblick über die Situation gewann:

I/10: Quartier Auge (wie vorgeschen).

II/10: konnte den primären Einsatzraum Bourg und Neuveville nicht erreichen, wegen Verstopfung und Brand an der Strassengabel rue du Nord-rue de l'Hôpital.

Der Kdt. II/10 musste gegen seinen Willen dort einsetzen, da ihm vorerst auch der Rückzug abgeschnitten war.

III/10: dislozierte hinter II/10 durch die rue du Nord und musste, weil sie nicht mehr vorwärts kam, hinter II/10 kehren, um den primären Einsatzraum anderswie zu erreichen. Der Bat. Kdt. fand sie schliesslich im Quartier Places. Primärer Einsatzraum: Places-Pré d'alt.

IV/10: war wenig aktiv und wurde schliesslich im Bereitstellungsräum beim Asile des veillards gefunden. Der Kp. Kdt. rekognoszierte, da in seinem primären Einsatzraum Pérrolles-Sud keine ernsthaften Schäden zu verzeichnen waren.

V/10: Da im primären Einsatzraum Pérrolles-Nord keine nennenswerte Schäden vorhanden waren, setzte der Kp. Kdt. auf eigene Verantwortung im Bahnhofquartier ein.

VI/10: Der Kp. Kdt. setzte in Miséricorde ein. Auftrag: primärer Einsatzraum: Miséricorde-Beauregard.

Eindruck des Bat. Kdt.:

Einsatz I/10: in Ordnung,

II/10: nicht mehr wegzubringen, die Lösung kann aber angenommen werden,

III/10: in Ordnung,

IV/10: muss eingesetzt werden. Wo ist die Not am grössten? In Bourg und Neuveville,

V/10: in Ordnung,

VI/10: muss weggenommen werden, da der Einsatz in Bourg oder Neuveville dringender ist.

Die Bat. Kdt. erkannten deutlich, dass zwischen Neuveville und Bourg ein enger Zusammenhang bestand sowohl in bezug auf Uebertritt der Brände vom tiefer gelegenen Quartier Neuveville auf Bourg, wie auf Sicherung der Wasserbezugsorte an der Sarine und Evakuationswege. Sie entschlossen sich richtig, die zuerst verfügbare Kp., also IV/10 in Neuveville einzusetzen und hernach in Bourg zu handeln. Dazu stand einzig die schon in Miséricorde eingesetzte VI/10 zur Verfügung. Sie erteilten somit der Kp. VI/10 Befehl zum Eingreifen in Bourg. Damit war die Ausgangslage für die Uebung von Freitag gegeben für das Spiel der Uebung VI/10.

Diese Kp. war seitens des Kp. Kdt. wie folgt eingesetzt:

Wasserbezugsort: Etang du Jura.

1 sch. + 2 L. Züge: Salésiamme

1 sch. + 2 L. Züge: gegen zwei grössere Privathäuser.

Für den Kdt. VI/10 stellte sich die Frage:

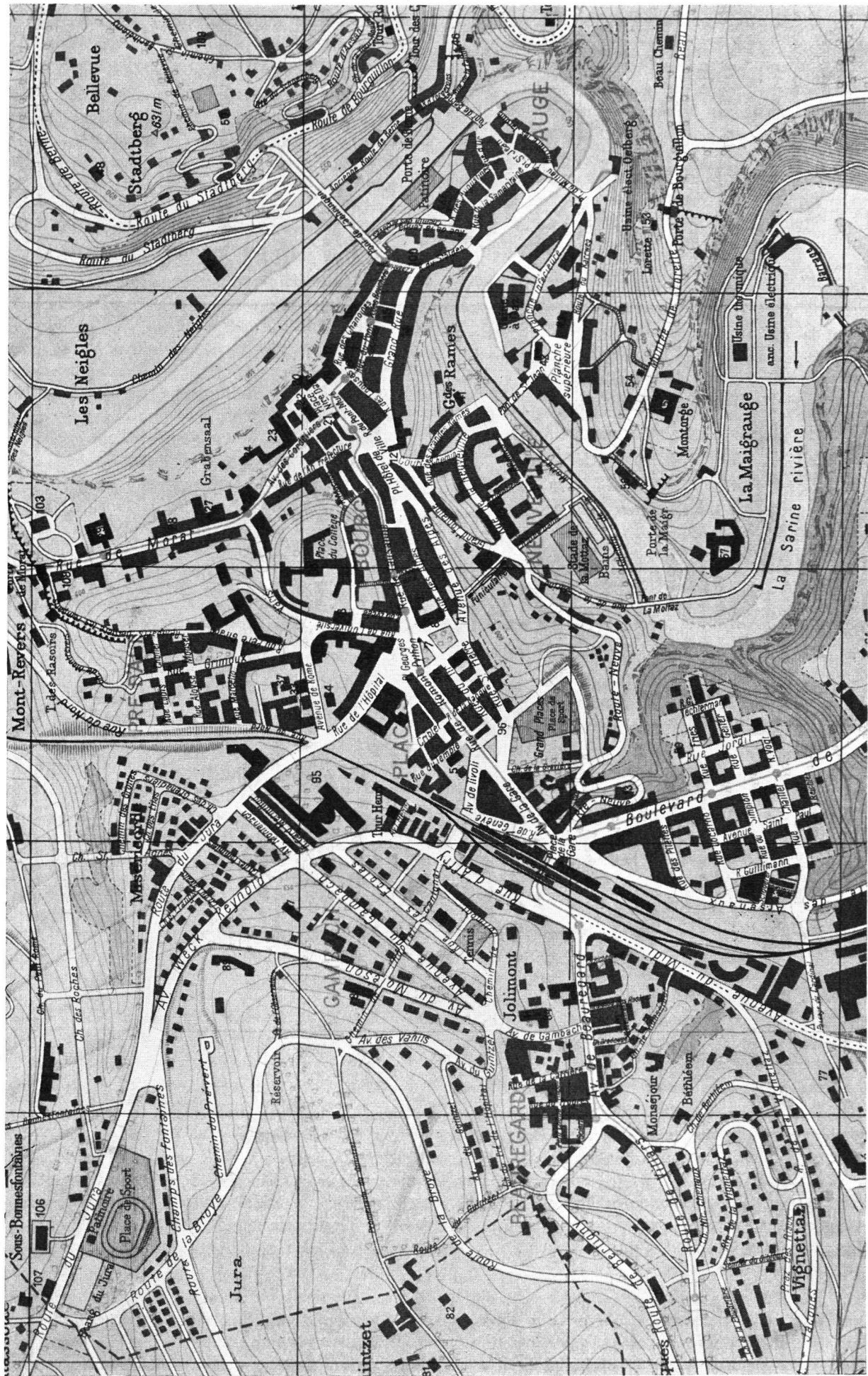
a) die ganze Kp. dislozieren mit Wasserbezugsort Sarine? Kräfte- und Zeitbedarf? Umorganisation?

b) die Transportleitungen auf eine Distanz von 1500 m verlängern, zum raschen Eingreifen? Welche Organisation ist infolge der technischen Möglichkeiten notwendig? Reicht das Material? Personal- und Zeitbedarf?

Schliesslich wurde in einer Lösung die Hintereinanderschaltung von 2 sch. Motspr. und einer L. Motspr. als günstigste Lösung befohlen, 3 L. Züge wurden hinunter an die Sarine befohlen für den Wasserbezug, Einsatz: längs der avenue des Alpes.

Diese Lösung dürfte wohl in Anbetracht der zu bewältigenden Transportleistungen und des Faktors Zeit als die beste bewertet werden. Es ist ohne Zweifel bedeutend vorteilhafter, im Verlaufe einer Stunde nur 3 Strahlrohre zur Verfügung zu haben, als in 2 Stunden nach Befehlserteilung deren 12. Dies um so eher, weil ja ausser den ersten 3 Strahlrohren im Verlaufe einer weiteren Stunde weitere 6 Strahlrohre zur Verfügung gestanden hätten (Halb-Kp. Sarine).

Aus dieser Uebung resultierten folgende Erkenntnisse:



Stadtplan von Fribourg
(Teil von Karte 1:10000)

Die Bat. Adj. müssen sicher als Führungsgehilfen in der Lage sein, den Bat. Kdt. zwischenhinein Berechnungen dieser Art machen zu können.

Die Kp. Kdt. müssen sich die Frage stellen, wo in derartigen Fällen das Schwergewicht der Führung liege. Der Uebungsleiter hätte es gerne gesehen, wenn der Kp. Kdt. beim 1. Detachement, das zum Einsatz kommen konnte, die Leitung selbst übernommen hätte. Er versteht doch hoffentlich besser zu organisieren und zu befehlen als seine Zugführer. Vorbedingung ist allerdings, dass auch er technische Detailfragen beherrscht.

In der Organisation der Arbeit hätte er einen Zugführer mit der Organisation des Wassertransports betrauen müssen. Denn wenn es sich um ein derartiges technisches Zusammenspiel handelt, geht es nicht an, dass drei Zugführer oder Gruppenführer ohne einheitliche Leitung die einzelnen Mittel befehlen.

Vorbedingungen zum technischen Gelingen:

- a) eventuell Schaffung von Ausgleichsbecken;
- b) auf alle Fälle aber Tf.-Verbindung ab Wasserbezugsort bis zum Einsatzraum mit Zwischen-Tf.-Stationen bei jeder Motspr.

Die nicht mit dem Wassertransport beschäftigten Züge hätte der Uebungsleiter sofort nach vorn geführt zur Ausführung von Rettungsarbeiten, welche vorerst keine Brandbekämpfung erfordern.

Für die Bat. Führung mag die Uebung folgende Anregungen vermittelt haben:

— Je nach Lage wird unter Umständen der Bat. Kdt. gezwungen sein, über personelle und materielle Mittel einer Kp. zugunsten einer andern zu verfügen.

Im vorliegenden Falle hätte man über etwa einen schweren Zug der Ls. Kp. IV/10 zugunsten der Kp. VI/10 verfügen können, weil die Transportstrecken Sarine - Neuveville bedeutend kürzer sind als vom Etang du Jura oder von der Sarine ins

Quartier Bourg. Ebenso hätte der Bat. Kdt. der Kp. IV/10 befehlen können, der Kp. VI/10 zirka 300 m Transportschläuche zur Verfügung zu stellen.

- Der Bat. Kdt. kann jedoch derartige Massnahmen erst treffen, wenn es ihm gelungen ist, sich einen Ueberblick über die Lage zu verschaffen. Vorbedingung dazu ist wieder, dass ihm die Kp. Kdt. melden und dass er sich selbst an Ort und Stelle über die Lage orientiert. Voraussetzung ist ferner, dass er über einen Adj. verfügt, der wirklich Führungsgehilfe im besten Sinne des Wortes ist.
- Jeder Kdt. hüte sich davor, seine Untergebenen zu fragen: «Könnten Sie noch etwas brauchen?» Der bescheidene und wirkliche Führer wird mit dem auszukommen versuchen, was er hat und wenn es noch so schwer ist. Der andere «Führer» aber wird stets, ob mit Recht oder ohne Recht, um Hilfe rufen. Selbst hingehen, sehen und entscheiden, soll auch hier das Losungswort sein, sonst verfallen wir einem gewissen «Maginotgeist».

Am Samstag wurden die Uebungen nochmals im grossen Zusammenhang besprochen. Die Hauptlehre war die: «Sagen Sie zuerst allen — ob Sie nun befehlen oder mit militärischen oder zivilen Instanzen sprechen — um was es sich handelt. Dann und nur dann versteht man sich gegenseitig, nur dann ist die Zusammenarbeit gewährleistet.»

Der Kurskommandant und seine Mitarbeiter sind überzeugt, dass der Takt. Kurs I/1 der Ls. Trp. in den Wiederholungskursen 1953 des Types C seine guten Früchte zeitigen wird, indem alle Vorgesetzten im Vertrauen in das gute Gelingen gestärkt wurden. Wir hoffen, dass auch die Kursteilnehmer mit diesem Bewusstsein den Rückweg in die Heimat angetreten haben.

Eine Frage sei dem Schreibenden noch gestattet. Könnte man derartige Uebungen nicht auch in Luftschatz-Offiziersgesellschaften durchführen? Zum Beispiel an Hand von Stadtplänen oder Reliefs?

Luftschutzmassnahmen

Die Kriegsfeuerwehren

Von Oberslt. A. Riser, Bern

Nachdem die Kriegserfahrungen zeigen, dass dem Brandschutz im Luftschutz eine ausserordentlich grosse Bedeutung zukommt, ist bekanntlich vorgesehen, auch die Kriegsfeuerwehren als *einen Zweig* der neuen örtlichen Luftschutzorganisation zu bezeichnen und sie an Stelle der früheren Luftschutzfeuerwehren grundsätzlich ebenfalls der Luftschutzgesetzgebung zu unterstellen.

1. Allgemeines

Nach den Kriegserfahrungen röhren mehr als zwei Dritteln aller Bombardierungsschäden von Bränden her. Eine Abwehrorganisation nach dieser Richtung hin ist

unerlässlich. Die Organisation der Hauswehren ist im Aufbau begriffen, wird aber für einen genügenden Schutz nicht ausreichen, auch eine allfällige Luftschatztruppe oder ein vorhandener Betriebsluftschutz nicht. Es ist notwendig, dass zudem eine gut ausgebildete und ausgerüstete Ortsfeuerwehr zur Verfügung steht.

Die Tage der Mobilmachung sind für uns besonders gefährlich. Ein Gegner kann gleich zu Kriegsbeginn den Aufmarsch der Armee zu stören, zu verlangsamen und die Moral der Bevölkerung sowie der Armee durch Abwurf von Brandstiftungsmitteln zu erschüttern suchen. Es ist deshalb äusserst wichtig, dass besonders zu dieser